

Redaktion:
Hospitalstraße Nr. 30, 1 Treppe hoch.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.,
bei der Post und den auswärtigen Commanbiten
1 Mk. 5 Pf.



Expedition:
Markt, Tuchlaube Nr. 9, 1 Treppe hoch.

Insertions-Preis:
Für die vier Mal gespaltene Petit-Beile ober
berer Raum 10 Pf.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Nr 237.

Hirschberg, Donnerstag den 9. October.

1884.

Die billigen Getreidepreise und die kleinen Brote.

Seit kurzer Zeit verbreitet die Fortschritts-Presse geflissentlich die Nachricht, daß die Berliner Bäcker in Folge des billigen Roggenpreises ein 50-Pfennig-Brot im Gewichte von 6- $\frac{1}{4}$ Pfund liefern. Es handelt sich hierbei vermuthlich um Brot von mittlerer Qualität.

Es war dem Schreiber dieses nun wichtig, zu erfahren, wie das Gewicht des Brotes in unserem Kreise sich stellte. Um sicher zu gehen, hat derselbe während der letzten Tage mehrere Brote von verschiedenen Bäckern, die zugleich Müller sind, gewogen und für Brot von mittlerer Qualität bei einem Preise von 50 Pfennig (sogen. II. Sorte) ein durchschnittliches Gewicht von $5\frac{1}{4}$ Pfund ermittelt; das ergibt also gegen das Berliner Brot eine Differenz von $\frac{1}{4}$ bis 1 Pfd. oder 14-19 Procent, um welche wir im Hirschberger Kreise auf dem Lande gegenwärtig das Brot theurer bezahlen müssen, als die Berliner.

Vielleicht liegt diese große Differenz in der Verschiedenartigkeit der Roggenpreise zwischen hier und Berlin?

Wie stellen sich aber die Marktpreise zwischen Berlin und Hirschberg?

In Berlin galt der Roggen am 2. October für Mittelqualität pro 100 Kilogr. 13 Mk. 90 Pf. (Berl. Börs.-Ztg. vom 2. October);

in Hirschberg an demselben Tage für Mittelqualität 13 Mk. 20 Pf. (Vote a. d. Riesenge. v. 3. Octbr.)

Der Müller im Hirschberger Kreise war demnach in der Lage, um 70 Pfennige (5%) billiger einzukaufen, wie der Berliner, und müßte demnach auch größeres Brot liefern können.

Worin liegt nun der Grund, weshalb uns die Müller-Bäcker im hiesigen Kreise das Brot in so außerordentlich niedrigem Gewichte liefern?

Vielleicht am Getreidezoll? Am Getreidezoll wahrhaftig nicht; denn wenn derselbe einen Einfluß auf die Größe des Brotes ausübte, so würde derselbe bei dem Berliner, wie bei dem Hirschberger Brote ganz genau gleich sein.

Gestehen Sie es nur ein, verehrter Herr Müller-Bäcker, — nicht wahr, es giebt nur einen Grund: Sie nehmen zu wenig Teig zu Ihren Broten? Wer aber klagt am meisten über den Getreidezoll von 50 Pf. pro Centner, der nur 7% des jetzigen Roggenpreises beträgt? Natürlich der Herr Müller-Bäcker. Wegen 7% wird geklagt, und um 19% resp. 24% wird das Brot kleiner gebaden.

Und da verbreitet die Fortschritts-Presse ein klägliches Lamento über die gräßliche Nothlage der Mühlen-Industrie. Von den Müllern in hiesiger Gegend kennt Schreiber dieses sehr viele, und von diesen sind die Meisten ordentliche, tüchtige Leute und in recht guten Verhältnissen. Die schlechten Verhältnisse Weniger haben in der Regel ihre eigenen Gründe. Man frage nur in gewissen Hirschberger Localen nach, oder bei den Nachbarn dieser Herren.

Jedem Hausvater und jeder Hausmutter aber wird gerathen, regelmäßig das gekaufte Brot zu wiegen, das Gewicht zu notiren, den Marktpreis des Roggens nachzusehen und ebenfalls zu notiren, außerdem aber sich zu erkundigen, in welchem Gewichte das Brot anderwärts geliefert wird.

Wenn dieser Rath befolgt wird, dann wird genügende Veranlassung geboten sein, um darauf hinzuwirken, daß derartige Differenzen, wie die im Vorstehenden beleuchteten, schnell verschwinden.

Man braucht dazu nicht die Einführung einer polizeilichen Brottage.

Gleichzeitig aber wird ein Feder aus Obigem ersähen können, wie lächerlich das fortwährende Jammern

der Fortschrittspartei (der Gar-Liberalen) und ihrer Presse über den geringen Zoll von 50 Pf. pro Centner Korn ist.

Möge jene Partei nur dafür mit einstehen, daß wenigstens die dritte und vierte Stufe der Klassensteuer, die für manchen Arbeiter und Handwerksmann noch drückend genug ist, durch Landtagsbeschuß recht bald aufgehoben wird.

D.

Mundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 7. October. Ihre Majestät die Kaiserin hat an die deutsche Kriegerkameradschaft in München auf einen an sie anlässlich ihres Geburtstages und ihrer Wiedergenesung gerichteten Glückwunsch folgendes Handschreiben gerichtet: „Wenn Mich jedes Zeichen der Theilnahme, aus süddeutschem Herzen kommend, zu innigem Danke verpflichtet, so ist Meine Freude über den soeben empfangenen Brief der deutschen Kriegerkameradschaft in München um so größer, als Ich die Vaterlandsliebe dieser treuen Männer kenne und mit wahrer Anhänglichkeit für den König und sein Haus die besten Wünsche für die Wohlfahrt Baierns hege. Für uns Frauen ist es Ehrensache, durch das Rothe Kreuz in enger Verbindung mit den Leistungen des Heeres und mit der Aufgabe jener Warmherzigkeit zu bleiben, worauf der göttliche Segen ruht.“

— Ueber die Ehescheidungsklage des Großherzogs von Hessen. In der neuesten Nummer des „Truth“ schreibt das Parlamentsmitglied Babouchere über die Scheidungsklage des Großherzogs von Hessen: „Ich erfahre aus zuverlässiger Quelle, daß bei den am 18. October beginnenden Verhandlungen vor den sieben Richtern Frau von Kolumine den Scheidungsantrag ihres sächlichen Gemahls auf das Festigste bekämpfen wird. Die Gräfin Komrod hat sich nicht nur gewei-

Das Zimmer im „Fliegenden Drachen“.

Roman von Le Fannu.

[Fortsetzung.]

„Das muß ich auch erst heraus bekommen, und ich glaube, es wird mir gelingen,“ sagte der Oberst. „Wenn ich erst den Anfang des Fadens in der Hand halte, werde ich ihn Schritt für Schritt verfolgen, bis ich den ganzen Knäuel um meinen Daumen wickeln kann und mein Ziel, das Geheimniß, erreicht habe. Klug! Schlau wie Füchse! Wachsam wie ein Wiesel. Parbleu! wenn mir die Beschäftigung nicht zu schlecht gewesen wäre, hätte ich einen guten Spion abgeben können. „Ist der Wein hier gut?“ sagte er, die Flasche ansiehend.

„Sehr gut, vielleicht versuchen der Herr Oberst ein Glas?“ Er nahm das größte, welches er finden konnte, goß es bis zum Rande voll und setzte es mit einer Verbeugung zu mir an die Lippen. „Ah! ah! bah! das ist nicht der Richtige,“ rief er unzufrieden und füllte sein Glas von Neuem. „Sie hätten mir den Auftrag geben sollen, den Burgunder zu bestellen; dann würde man nicht gewagt haben, Ihnen solch Zeug zu bringen.“

Sobald ich es höflicher Weise thun konnte, ließ ich den Mann allein, setzte mir den Hut auf und ging nur in Gesellschaft meines handfesten Spazierstodes hinaus. Zuerst sah ich mich auf dem Hofe um und blickte zu den Fenstern der schönen Gräfin hinauf. Sie waren leider geschlossen, und ich hatte nicht einmal den schwachen Trost, mit schwärmerischen Augen das Licht ansehen zu können, bei dem meine Angebetete

in diesem Augenblick schrieb oder las oder sonst etwas that.

Ich trug das Unvermeidliche mit würdevoller Ergebenheit und schlenderte in den Straßen umher. Ich will meine freundlichen Leser weder mit Mondscheinbetrachtungen, noch mit den Schwärmerien eines verliebten jungen Mannes langweilen. Genug, mein Spaziergang dauerte eine halbe Stunde, und als ich mit einem kleinen Umweg zurückkehrte, kam ich auf einen alterthümlichen Hof, zu dessen beiden Seiten zwei hohe Giebelhäuser standen und in dessen Mitte sich eine roh gearbeitete Steinfigur auf einem Piedestal erhob. Ein ziemlich großer, schlanker Mann betrachtete diese Statue; es war der Marquis d'Harmonville. Auch er erkannte mich sofort, schritt auf mich zu und sagte achselzuckend und lachend:

„Sie sind erstaunt, Monsieur Droyville, eine alte Steinfigur bei Mondschein anstarren zu sehen, man vertreibt sich die Zeit, so gut es geht. Sie sehen, ich langweile mich ebenso wie Sie. Ach, diese kleinen Provinzialstädte! Welch eine Strafe, hier zu leben! Wenn ich bebauern könnte, eine Jugendfreundschaft (die mich beglückt) geschlossen zu haben — dieser Ort wäre im Stande, mich dazu zu veranlassen. Sie reisen morgen nach Paris, nicht wahr?“

„Ich habe Pferde bestellt.“

„Ich muß einen Brief oder die Ankunft eines Boten erwarten, ehe ich frei werde, und wie lange das dauert, kann ich nicht sagen.“

„Kann ich Ihnen irgendwie in dieser Angelegenheit nützlich sein?“

„Nein, Monsieur, ich danke Ihnen tausendmal. Nein, in diesem Stück sind die Rollen schon alle vertheilt. Ich bin nur Dilettant und habe meine Rolle nur aus Freundschaft übernommen.“

Während wir uns dem Belle Etoile näherten, sprach er noch so eine Weile weiter, dann schwieg er und ich fragte ihn, ob er den Oberst Gailarde kenne.

„O gewiß. Er hat einige gefährliche Kopfwunden bekommen und ist ein wenig übergeschnappt. Er pflegte die Leute im Kriegsministerium zu Tode zu quälen. Er leidet an fixen Ideen. Sie gaben ihm irgend eine Beschäftigung — natürlich Nichts von Bedeutung — und in diesem Feldzuge machte ihn Napoleon, der alle Leute gebrauchen konnte, zum Befehlshaber eines Regiments. Er schlägt tüchtig darauf los, und das war ja jetzt ganz angemessen.“

In der Stadt befand sich noch ein zweiter Gasthof, der *Leu de France*. An der Thür desselben sagte mir der Marquis höchst geheimnißvoll „Adieu“ und verschwand.

Als ich langsam weiter ging, sah ich im Schatten einer Reihe Pappeln den kleinen Kellner, welcher mir den Burgunder gebracht hatte. Ich dachte an den Oberst Gailarde und redete den Gargon an, wie er bei mir vorbeikam.

„Sagten Sie nicht, daß der Oberst Gailarde schon einmal eine Woche hindurch im Belle Etoile gewohnt hat?“

„Ja, Monsieur.“

„Ist der Oberst vollständig bei Verstand?“

Der Kellner starrte mich verwundert an. „Gewiß, Monsieur.“

gert, die ihr ausgeetzte Rente zu empfangen, sondern sie sträubt sich auch dagegen, die Angelegenheit unter irgend welchen Bedingungen auszugleichen. Es ist fast als sicher anzunehmen, daß, falls der Großherzog mit seinem Antrag auf Scheidung abgewiesen, er zu Gunsten seines Sohnes, Prinz Ernst Ludwig, abdanken und sich in Zukunft abwechselnd in England und seinen Gütern in Schlesien aufhalten wird. Die deutschen Blätter haben sich in Vermuthungen über die Gründe erschöpft, welche den Großherzog bewogen haben können, die Sache so energisch in die Hand zu nehmen. Die letzte dieser Vermuthungen geht dahin, daß die Königin von England den Wunsch hege, ihr Schwiegersohn solle der zweite Gatte der Herzogin von Albany werden — aber ich bin in der Lage, versichern zu können, daß eine solche Auffassung der Sachlage eine völlig irrige ist.

Der erste Zusammentritt des Staatsraths findet, der „N. Z.“ zufolge, Ende laufenden Monats statt. Fürst Bismarck wird anlässlich dieses Zusammentretens Ende October hier wieder eintreffen.

Ueber die Kaisermanöver am Rhein bringt das „Journal des Débats“ einen Bericht seines militärischen Berichterstatters. Der Schluß dieses Berichts lautet: „Was mir auf der Parade von Bevelinghofen am meisten auffiel, ist in Wahrheit nicht die schöne Haltung der Soldaten unter den Waffen, noch die zur Verzeihung bringende Correctheit ihrer Bewegungen, sondern die männliche, prachtvolle Haltung des alten Kaisers, der sich es nicht nehmen ließ, von Anfang bis zu Ende dem Vorbeimarsch beizuwohnen, und welcher trotz seiner 87 Frühlinge vier Stunden verweilte, ohne vom Pferde herabzusteigen. Es ist in der That ein rührendes Schauspiel, das dieser mit Jahren und Ruhm belastete Herrscher jeden Tag seinem bewegten Volke und dem erstaunten Europa giebt, dieser Greis, der nicht zuläßt, daß sein hohes Alter ihn von der geringsten Verpflichtung seines „Handwerks als König“ entbinde, der darauf hält, bis zum Ende das Beispiel treuer Pflichterfüllung und der Achtung vor der Manneszucht zu geben und der wie ein römischer Kaiser aufrechtstehend sterben wird.“

Der von der conservativen Partei in Württemberg erlassene Wahlaufsatz stellt sich durchaus auf den Boden der dortigen deutschen Partei (Nationalliberale). Wie bei den letzten Reichstags- und Landtagswahlen werden dementsprechend auch diesmal beide Parteien gemeinsam in den Wahlkampf eintreten.

Am 4. October ist in Leipzig ein vierfacher Mord bzw. Selbstmord im Hause Auenstraße 3 verübt worden. Die „Leipz. Btg.“ berichtet hierüber Folgendes: Heute früh erhielten einige hiesige Damen Briefe von einer Freundin, der in dem gedachten Hause wohnenden Frau Richter, worin die Absenderin Abschied nimmt und ihnen mittheilt, daß sie mit ihrem Manne und ihren beiden jüngsten Kindern in den Tod gehen wolle. Die betreffenden Damen ließen in Folge dessen an Ort und Stelle sofort Erkundigungen einziehen. Die Vorkammer der Richter'schen Wohnung wurde verschlossen vorgefunden und konnte nicht geöffnet werden. Nachdem man sich endlich vom Hofe aus Eingang

verschafft hatte, bot sich den in die Wohnung eindringenden Personen ein schrecklicher Anblick dar. Der Mann und die Frau — ersterer 47, letztere 40 Jahre alt — hatten sich im Schlafzimmer an den Thürpfosten aufgehängt, die beiden jüngsten Kinder der Familie aber, zwei Knaben im Alter von 13 und 10 Jahren, lagen todt in ihren Betten. Sie waren allem Anschein nach durch irgend eine giftige Substanz, vielleicht durch Chloroform, betäubt worden, dann aber hatten ihnen die Eltern die Pulsadern an den Armen aufgeschnitten, so daß sie sich verblutet hatten. Bei allen vier Leichen war die Todtenstarre schon längst eingetreten. Aus Papieren, die die Richter'schen Eheleute hinterlassen haben, geht mit Bestimmtheit hervor, daß zerrüttete Vermögensverhältnisse das Motiv zur That gewesen sind. Sie hinterlassen noch zwei erwachsene Kinder, einen Sohn und eine Tochter, die sich zur Zeit auswärts befinden.

Folgende sensationelle Meldung ist dem B. T. aus Newyork unterm 21. September zugegangen: „Im hiesigen Polizei-Hauptquartier lief gestern vom Polizeiamt in Stettin das Ersuchen ein, auf einen gewissen Sievert zu fahnden, da derselbe im Verdacht stehe, mehrfacher Raubmörder zu sein. Bis vor kurzem Eigenthümer eines unter dem Namen „Kruke Hotel“ bekannten Gasthauses in Kurzig (Pommern), war er seiner Profession nach eigentlich Schuhmacher. Wie es in dem Berichte heißt, verkaufte S. vor einigen Wochen sein Hotel und verließ Pommern. Nachdem der neue Eigenthümer von dem Gasthause Besitz ergriffen hatte und die verschiedenen Räumlichkeiten desselben sorgfältig besichtigte, entdeckte er zu seinem größten Schrecken sechs in einem Keller verborgene Leichen in verschiedenen Stadien der Verwesung. Sämmtliche Leichen waren die von Männern, welche offenbar zu verschiedenen Zeiten ermordet worden waren. Man identificirte sämmtliche Leichen als die von Handlungsreisenden, welche in Sieverts Gasthause abgestiegen und später in unaufgeklärter Weise verschwunden waren. Da sie alle in verschiedenen, meist entfernten Theilen Preußens zu Hause waren, so waren die Nachforschungen nach ihnen ohne Erfolg geblieben. Es unterliegt jetzt keinem Zweifel, daß sie sämmtlich Opfer von Raubmorden wurden. Sievert scheint schließlich Angst bekommen zu haben, beugte jedoch der rechtzeitigen Entdeckung der Verbrechen dadurch vor, daß er dem Käufer des Gasthauses zur Bedingung machte, erst nach Ablauf einer gewissen Zeit von demselben Besitz zu ergreifen. Die Stettiner Polizei behauptet, bestimmte Beweise dafür zu besitzen, daß Sievert sich hierher wandte, und es werden deshalb Geheimpolizisten hierher geschickt werden, um der hiesigen Polizei bei ihren Nachforschungen womöglich behilflich zu sein.“

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 6. October. Das Leichenbegängniß Makart's hat heute Nachmittag unter überaus zahlreicher Theilnahme aller Gesellschaftsklassen und einer großen Volksmenge stattgefunden. Nach der kirchlichen Einsegnung der Leiche sangen Mitglieder des Opern-Theaters und des Männer-Gesangvereins Trauerlieder. Von der Kirche aus fuhr der Leichenwagen vor das Künstler-

haus, wo der Präsident der Genossenschaft einen prachtvollen Kranz auf den Sarg legte. In den Straßen, durch welche der Trauerzug sich bewegte, brannte in den mit Trauerflor umhüllten Candelabern Gas. Dem Leichenwagen folgten drei Wagen mit Kränzen.

Kaiser Franz Josef wird am Sonnabend die feierliche Schlusssteinlegung zum neuen Universitätsgebäude in Wien vornehmen. Die Studenten haben den Wunsch zu erkennen gegeben, für die Aufrechterhaltung der Ordnung bei diesem Acte selbst sorgen zu dürfen. Voraussichtlich werden der Feier auch das Kronprinzenpaar und Prinz Wilhelm von Preußen, der sich bis dahin in Wien aufhalten wird, beiwohnen.

Frankreich.

In Lyon fand in der vergangenen Nacht eine Bombenexplosion statt. Die Bombe war auf das Fenster der Genbarmeriekaferne gelegt; durch die Explosion wurden die Fensterscheiben zerbrochen und die Mauer beschädigt. Mehrere Sprengstücke wurden in das Zimmer des gerade abwesenden Zahlmeisters geschleudert. Nach dem Thäter wird gefahndet.

Ägypten.

Gordon ist von Verber nach Khartum zurückgekehrt. Stewart trennte sich in Verber von ihm und fuhr mit einem Dampfer und 40 Mann nilabwärts. An den Felsen des Kataraktes von Badigarna scheiterte dieser Dampfer und sank; Stewart sandte einen Boten an Oberst Ritchener nach Dongola um Hilfe. Nach einer anderen Meldung wäre Stewart und seine Mannschaft bei Gelegenheit dieses Unfalles von den Arabern ermordet worden und nur vier seien davongekommen.

Das von dem Parteitage der rheinischen Conservativen zu Elberfeld an den Fürsten Bismarck gerichtete Telegramm hat letzterer wie folgt beantwortet: „Ich danke für die Grüße vom Elberfelder conservativen Parteitage und benutze zugleich die Gelegenheit, um Ew. Hochwohlgeboren meinen Dank für die vermittelnde Thätigkeit auszusprechen, welche sie in richtiger Würdigung des staatlichen Gesamtbedürfnisses gegenüber der Schärfe der Gegensätze entfaltet haben, die in Deutschland noch unter ehrlichen Parteien das Zusammenwirken für gemeinsame Zwecke so wesentlich erschwert. v. Bismarck.“ Das Schreiben ist an den Vorsitzenden des Vereins der rheinischen Conservativen, Herrn Frhrn. v. Plattenberg-Mehrhum gerichtet.

Locales und Provinzielles.

Unsere lieben Nachbarn im Löwenberger Wahlkreise werden jetzt bereits einen kleinen Vorgeschmack von dem haben, was es heißt, eine Wahl im Hirschberger Stuhl durchzumachen. „Ein Schlachten ist's, nicht eine Schlacht zu nennen.“ — Wir Hirschberger sind durch die leidige Gewohnheit schon etwas abgehärtet, wir sind bereits so weit, ohne Aufregung, wenn auch mit verzeihlicher Neugier, nach dem Erwachen am Morgen nachzusehen, ob etwa der Nachrichten unseren Namen an den Galgen geschlagen hat, wenn wir uns bewußt sind, den Hut des Landvogts am vorangegangenen Tage nicht mit dem gebührenden Respect begrüßt zu haben. Doch, wie gesagt, seinen Schrecken hat der sonst so graufige Ort eingebüßt; es sind zu

„Hat man den Verdacht, daß er früher wahnsinnig war?“

„Durchaus nicht, Monsieur. Er ist zwar etwas laut, aber sehr schlau.“

„Was soll man nun denken,“ murmelte ich, als ich weiterging.

Ich war bald in der Nähe des Belle Etoile. Vor dem Hause stand ein vier-spänniger Reisewagen und von dem Flur her vernahm man heftige Streitworte, bei denen die gellende Stimme des Oberst Gaillarde alles Andere übertönte.

Die meisten jungen Leute sind gern Zuschauer bei einem Streit. Ich fühlte außerdem instinctiv, daß dieser mich noch besonders interessiren würde. Ich eilte daher nach dem Flur. Der Oberst Gaillarde war allerdings Hauptacteur des sonderbaren Schauspiels, er stand dem alten Grafen von St. Alvre gegenüber, der wieder seinen Reiseanzug trug und dessen Rinn und Wangen wieder mit dem schwarzseidenen Tuche umwickelt waren. Augenscheinlich hatte ihn der Oberst auf seinem Wege zum Wagen attackirt. Die Gräfin stand ein wenig im Hintergrunde, auch sie war im Reisekostüm, der schwarze, dicke Schleier war herabgelassen und sie hielt eine weiße Rose in den zarten Fingern. Der Oberst sah, wie das Bild der Rache und der Wuth aus; seine Stirnadern waren geschwollen, seine Augen aus den Höhlen getreten, er knirschte mit den Zähnen und weißer Schaum stand ihm vor den Lippen. Er hatte den Säbel gezückt und suchte mit der Waffe in der Luft herum, während er seine gellenden Schmähe ausstieß.

Der Wirth des Belle Etoile suchte den Oberst zu beruhigen, doch vergebens, und zwei Kellner standen bleich vor Furcht und ohne etwas helfen zu können im Hintergrunde. Der Oberst schrie, fluchte und schlug mit dem Säbel um sich. „Ich glaube nicht, daß sie die Unverschämtheit haben würden, auf der Landstraße umherzureisen, in anständigen Gasthöfen einzukehren und mit ehrlichen Menschen unter demselben Dache zu wohnen. Da erkannte ich den Raubvogel, Euren rothen Storch. Ihr Vampyre, Ihr Hyänen, Ihr Wölfe. Ja, das seid Ihr Weibel! Man rufe die Gendarmen. Beim Teufel, wenn Einer von Euch es wagt, aus der Thür zu gehen, dann haue ich ihm den Kopf ab.“

Eine Minute stand ich wie versteinert da. Das war ein richtiges Abenteuer! Dann eilte ich zu der Dame. Sie ergriff meinen Arm und flüsterte sehr aufgeregt: „Ach, Monsieur, der Wahnsinnige dort ängstigt mich so. Was sollen wir thun? Er läßt uns nicht vorübergehen und er wird gewiß meinen Mann tödten.“

„Fürchten Sie Nichts, Madame,“ sagte ich mit romantischer Ergebenheit. Dann stürzte ich mich zwischen den Grafen und den wüthenden Gaillarde und schrie: „Zurück, Schurke, Rasender, Memme!“

Als der Säbel des Rasenden zum tödtlichen Streich auf mich niedersank, stieß die Dame einen leisen Schrei aus, der mich mehr als hundertfach belohnte.

(Fortsetzung folgt.)

— [Eine glückliche Ehe.] Pastor: „Guten Tag, Nikolaus, wie lebt denn das junge Ehepaar bei Euch?“ — Nikolaus: „Wie ein Paar Nachtigallen, nur gerade umgekehrt.“ — Pastor: „Wieso?“ — Nikolaus: „Ja, sehen Sie, Herr Pastor, bei den Nachtigallen da schlägt das Männchen, aber bei den Jungen da drunten, da schlägt das Weibchen!“

— [F a c h e m ä ß.] A.: „Wissen Sie schon, daß der Provisor beim Apotheker Mayer seine Verlobung hat zurückgehen lassen?“ — B.: „Das wundert mich nicht, — der kann sich selbstverständlich nur provisorisch verlieben.“

— [Aus Eifersucht.] Antel: „Du solltest Deinem Manne doch das Schnupfen unterfagen, liebe Emma. Es kann Dir doch kein Vergnügen machen, solchen Schnupfer zu küssen.“ — Niichte: „Andern aber auch nicht!“

— [Immer im Geschäft.] Fritz: „Wie geht's?“ — Isaak: „Nu, es könnt' um 50 Prozent besser gehn!“

— [Kalamität.] A.: „Nun, ich glaubte, Ihre Tochter sei längst verlobt!“ — B.: „Aberdings, aber es will kein Buchdrucker die Verlobungsanzeige pumpe!“

Hauptgewinne der Sächsischen Lotterie.

Leipzig, 7. October.
50,000 Mk. Nr. 58435. 40,000 Mk. Nr. 12508.
30,000 Mk. Nr. 84491. 20,000 Mk. Nr. 47897.
15,000 Mk. Nr. 15450. 5000 Mk. Nr. 48219 76220
19749 43032 22571 90655 61129. 3000 Mk. auf
Nr. 25295 37026 19596 87154 38974 96554 37862
59968 81034.

viel der ehrenwerthesten Namen, die schon den „Galgen im Riesengebirge“ zieren.

* Wie nothwendig es war, daß die auf Grund der Hauslisten aufgestellten Wahllisten zur Reichstagswahl einer Einsicht unterzogen wurden, zeigt der Umstand, daß trotzdem nur ca. 100 Personen sich auf das hiesige Rathhaus bemüht hatten, doch eine Anzahl Berichtigungen und Nachträge in den Listen nothwendig waren. Jedenfalls wird so Mancher, welcher am 28. October sein Wahlrecht ausüben will, zu spät darüber belehrt werden, daß er dadurch, daß er die Einsicht der Listen verabsäumte, seines Wahlrechts verlustig gegangen ist, denn leider wird bei der Aufnahme des Personenstandes durch die Hauswirthe nicht überall mit der gehörigen Sorgfalt zu Werke gegangen und die natürlichen Folgen davon sind dann Unregelmäßigkeiten und Fehler!

— Dem Landgerichtsrath Heintze zu Hirschberg, bisher zu Cottbus, ist der Rothe Adler-Orden 3. Klasse mit der Schleife, dem Steuer-Einnehmer Gebhardt zu Raumburg a. O. im Kreise Bunzlau der Rothe Adler-Orden 4. Klasse, dem gütsherrlichen Rentmeister Thon zu Altwasser im Kreise Waldenburg der Königl. Kronen-Orden 4. Klasse verliehen worden.

* Herr Steuereinnehmer Lienig in Kreuzburg ist in gleicher Eigenschaft hierher versetzt worden.

* Ueber einen Violinen-Künstler, welcher demnächst hier selbst ein Concert zu veranstalten gedenkt, lesen wir im „Deutschen Tagebl.“: „Im königlichen Opernhause hier selbst trat Herr Brindis de Salas, ein vollblütiger Reger von den Antillen, auf, der der seiner Race eigenthümlichen Vorliebe für das Geigenspiel weiter gefolgt ist und es in der Pariser Schule zu einer hochachtbaren künstlerischen Virtuosität gebracht hat. Seinem Spiel sind alle Vorzüge der französischen Geigenkunst noch zuzurühnen, saubere Ausführung bei großer und eleganter Technik, wozu sich bei ihm speciell noch eine eigenthümliche Verbe gefellt, die sicherlich mit dem feurigen Blute des tropischen Klimas in Verbindung steht. Das Programm des Künstlers bestand aus Mendelssohn's Concert und der Faust-Fantasia von Henri Wieniawski, welche letztere er mit ganz besonderem Feuer spielte, so daß das Publikum das Stück am liebsten noch einmal gehört hätte.“

* Am 29. v. M. wurden in der Langstraße aus einer verschlossenen Kammer diverse Cigarrenvorräthe gestohlen, ebenso aus einer vor der Kammer stehenden Kiste verschiedene Schuhwaaren.

* Einen aus einer Restauration kommenden Gast überfielen am Sonnabend Abend auf der Zapfenstraße zwei Strolche und nahmen ihm dabei mit Gewalt seine Uhr nebst Kette. Unserer Polizei gelang es, die Thäter zu überführen, die Uhr ihnen wieder abzunehmen und dieselben, welche sich wahrscheinlich wegen Straßenraubes zu verantworten haben dürften, zur Haft zu bringen.

* Man schreibt uns aus unserem Leserkreise: „Soeben waren zwei Knaben im Alter von 11 bis 12 Jahren bei mir und offerirten mir den Prozeß gegen Kammerer (brochir). Es ist wirklich ein Skandal, Kinder zur Verbreitung solcher Schundliteratur zu benutzen und möchte die Polizei derartigem Unfug steuern.“

* [Gewerbe- und Industrie-Ausstellung zu Görlitz 1885.] Die Gas- und Wasser-Anlagen auf dem Ausstellungs-Terrain, welche Seitens der städtischen Verwaltung gegen Vergütung einer angemessenen Entschädigung ausgeführt werden, sind den Bedürfnissen des berührten Stadttheiles angepaßt und werden demselben auch nach Schluß der Ausstellung in den angelegten Dimensionen erhalten bleiben. Bereits hat man mit der Legung des Rohrnetzes begonnen. Dieselbe muß soviel wie möglich beschleunigt werden, weil spätestens im November a. c. die Vorarbeiten für die Garten-Anlagen in Angriff genommen werden sollen. Mittlerweile haben auch die Verhandlungen bezüglich Hergabe eines Pulsometers behufs Speisung des Wasserfalles auf dem Drachenselsen einen befriedigenden Abschluß gefunden. Die auf dem beregten Gebiete wohlrenommirte Firma Henry Hall in Berlin stellt ihr bewährtes Fabrikat als Ausstellungs-Object dem Unternehmen zur Verfügung. Der Pulsometer wird in einem geschmackvoll ausgeführten Pavillon am Fuße des Drachensfelsens, in den zwischen diesem und der elektrischen Ausstellung herzurichtenden Garten-Anlagen passende Aufstellung finden. Die Seitens der Lotterie-Commission gethanen Schritte behufs Vergebung des Loos-Verkaufes an einen General-Unternehmer sind noch nicht endgiltig zum Abschluß gelangt.

Sitzung des Kgl. Schöffengerichts vom 8. October 1884.
Voritzender: Herr Amtsgerichtsrath Schäbler. Schöffen: Herr Fabrikdirector Hoffmann in Comity und Herr Fabrikdirector Richter-Welt-Ende. Amtsanwalt: Herr Polizei-Inspector Radehoff.

Der Fuhrmann Ernst Sch. hier selbst wurde wegen Verstoß

gegen die Fabr-Polizei-Verordnung und resp. unterlassener Anstellung eines sicheren Lenkers beim Transport von Langholz zu 2 Mark Geldstrafe verurtheilt.

Der Kutscher Robert S. hier selbst wurde wegen unberechtigtenfahrens auf einem Fußwege zu 3 Mark Geldstrafe verurtheilt.

Der Diensthilfe Hermann F. aus Maitalbau wurde wegen unberechtigten Fischens im dasigen Dorfbach zu 2 Mark Geld- event. 1 Tag Haftstrafe verurtheilt.

Der Schuhmachergeselle Anton K. in Hirschberg, welcher schon an 5 Mal wegen Beleidigung zc. vorbestraft ist, wurde wegen Erregung wiederholten ruhestörenden Lärms zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt.

Der Uhrmacher Robert Sch. hier selbst wurde ebenfalls wegen Erregung ruhestörenden Lärms zu einer Gefängnißstrafe von 14 Tagen verurtheilt.

Der Kutscher Carl Sch. aus Kl.-Nöhrsdorf hatte zur Nachtzeit vor einem hiesigen Gasthof seinen Wagen ohne brennende Laterne stehen lassen, wofür derselbe mit 3 Mark Geld- event. 1 Tag Haftstrafe belegt wurde.

Warmbrunn. Die Reichsschule beabsichtigte vor Kurzem das zum Verkauf ausgebotene hiesige Militär-Kurhaus zu erwerben, um es als Waisenhaus einzurichten. Ein diesbezügliches Gesuch ist jedoch von der Oberschule in Magdeburg abgelehnt worden.

* Löwenberg. Der „B. u. S.“ schreibt: Ein kleines Geschichtchen, welches den Vorzug hat, wahr zu sein! In der am Sonnabend hier abgehaltenen Versammlung liberaler Wähler zog ein Redacteur aus Hirschberg, der bekanntlich den „Junkern, Pfaffen, Landrathen und Amtsvorstehern“ spinnefeind ist, des Großen und Breiten über einen Amtsvorsteher unseres Kreises her (wir können ihn nennen, es ist Herr H. Loge-Schodorf), weil derselbe das antisemitische „Deutsche Tageblatt“ im dortigen Kretscham ausgelegt und somit einen Artikel verbreitet haben soll, welcher für die Sozialdemokratie eintrete. Es ist ja bekannt, daß auf dem Lande die Geschäfte der Postagenturen geeigneten Personen als Nebenbeschäftigung übergeben werden; zufälliger Weise muß nun Herr Amtsvorsteher H. Loge auch zugleich Postagent sein, in Folge dessen er die Pflicht hat, sämtliche eingehende Postfächer, also auch Zeitungen jeder Richtung, wie den „Boten a. d. Riesengebirge“, das „Deutsche Tageblatt“, den „Bürger- und Hausfreund“ u. s. w. an ihre Adresse zu befördern. Daß er nun seinem Amte gemäß auch das „Deutsche Tageblatt“ ausgeben, benutzt der Redacteur des „Boten a. d. Riesengebirge“, um ihn als einen Mann hinzustellen, der für die Sozialdemokratie Propaganda mache. Ein Postbeamter hat unserer Meinung nach wenig darnach zu fragen, ob in seinem Orte antisemitische, fortschrittliche oder conservative Zeitungen gelesen werden — er hat nur die Pflicht, dieselben zu verabsorgen. Und so liegt die Sache bei Herrn H. Loge in Schodorf. Wir überlassen es drum unsern Lesern, zu urtheilen, inwiefern der Redacteur des „Boten“ zu solchen, in hiesiger Versammlung wie in seinem Blatte gethanen Behauptungen berechtigt ist! — In nächster Zeit wird hier selbst auch eine conservative Wahlversammlung abgehalten werden, in welcher der Candidat der vereinigten Conservativen und Nationalliberalen, Herr Geh. Rath von Gastrow, sich den Wählern vorstellen und sein Programm entwickeln wird. An dieser Versammlung werden auch die Herren Landtagsabgeordneten Seidler und Regierungsrath von Haugwitz theilnehmen.

Waldenburg. In der letzten Sitzung des Ausschusses des Vereins zur Förderung des Wohles der arbeitenden Klassen im hiesigen Kreise theilte der Vorsitzende mit, daß der Kultusminister auf den Antrag wegen Errichtung einer Holzschneidenschule in Wälsberg'sdorf Bericht eingefordert habe und ein Regierungs-Commissar mit dem Vorstände die Sachlage an Ort und Stelle prüfen werde. Der Ausschuß beauftragte daraufhin den Vorstand, den Ausbau der von dem Vereine geschaffenen Fachschule mit Staatsbeihilfe anzustreben und in diesem Sinne in die Verhandlungen einzutreten.

Flinenberg. Vor Kurzem waren 100 Jahre vergangen, seit die Familie Neugebauer ihren Einzug ins hiesige Cantorat gehalten hat. Großvater, Vater und Sohn haben hier ein und dasselbe Amt nach einander verwaltet dürfen, gewiß ein seltener Fall!

Fauer. Vorigen Sonnabend, kurz vor Beendigung der Schicht, verunglückte der 18jährige Bergmann Klaus aus dem nahen Bomben im Bergwerke zu Willmannsdorf in Folge eines Zusammenbruchs des Gesteins. Erst nach anstrengenden Arbeiten wurde er entseelt aus den Felsmassen hervorgezogen.

Lauban. Die seit dem Jahre 1868 im Betriebe befindliche, am südlichen Ausgange der Stadt liegende königliche Hauptwerkstatt für Locomotiv- und Wagen-Reparatur, welche in Folge der Eröffnung der Bahnstrecken Dittersbach-Glatz und Hirschberg-Schmiedeberg schon im Jahre 1882 eine Vergrößerung erfuhr und schon gegenwärtig mehr als 300 Arbeiter unter einem Maschinen-Inspector und 3 Werkmeister beschäftigt, wird in der nächsten Zeit abermals bedeutend vergrößert

werden, so daß das zur Verfügung stehende Terrain vollständig bebaut werden wird. In Folge dieses Baues, zu dessen Ausführung die Kosten im Betrage von einer halben Million Mark im Etat bereits eingestellt und bewilligt sein sollen, wird das Werkstattpersonal wieder einen Zuwachs von ca. 200 Personen erhalten, und damit auch eine bedeutende Vermehrung der Bewohnerzahl unserer Stadt eintreten.

Schweidnitz. Im September v. J. ging auf dem Wege vom hiesigen Postamt nach dem Bahnhof ein Postbrief-Beutel verloren, welcher mehrere Hund Briefe enthielt. Lange konnte man Nichts über den Verbleib des verlorenen Poststückes ermitteln, bis sich vor einigen Wochen durch Zufall herausstellte, daß ein dortiger Bäckergehilfe den Briefbeutel gefunden, unterschlagen und mit einem Collegen zusammen geöffnet hatte. Die Briefe hatten die Beiden zum großen Theil gemeinschaftlich gelesen und dann vernichtet, ein paar vorgefundene Briefmarken hatten sie sich angeeignet, den Rest in ihrer Kammer liegen lassen. Dieser Tage wurden die beiden Gefellen wegen jener Unterschlagung von der Landgerichts-Strasskammer zu je 3 Monaten Gefängniß verurtheilt, wobei erklärt wurde, daß die That derselben mehr als Act des Leichtsinns aufzufassen sei.

Breslau. Der im September d. J. hier selbst verstorbene Kaufmann Robert Berthold, der ein Legat von 3000 Mk. der hiesigen Stadttheatercapelle vermacht hat, hat daneben auch außer verschiedenen anderen Schenkungen ein Capital von 1500 Mk. unter dem Titel „Robert Berthold'sche Stiftung“ für arme, talentvolle Musiker jeder Confession ausgesetzt. — Eine Anzahl von Mitgliedern des hiesigen Alten Turnvereins machte in der Nacht zum letzten Sonntag eine nächtliche Turnfahrt von hier nach Saarau, Kreis Schweidnitz, welche stramme Wanderung den Turnern bestens bekommen ist.

Reichenbach i. Schl. Am 1. d. Mts. hat nach mehr als 40jähriger Amtsthätigkeit am Orte und mehr als 50jähriger Wirksamkeit als Priester der Geistliche Rath, Herr Erzpriester Rinke sein Amt als Stadtpfarrer niedergelegt, bewogen durch Abnahme seiner Kräfte in Folge seines hohen Alters. Es folgt ihm in seinen Ruhestand die Liebe und Achtung der Gemeindeglieder und überhaupt der Bürgerschaft, da er sich besondere Verdienste um den religiösen Frieden in Reichenbach erworben hat, was bei Verleihung des Ehrenbürgerrechts der Stadt an ihn in dem Bürgerbriefe besonders hervorgehoben wurde. Se. Majestät zeichnete ihn durch Verleihung des Rothen Adler-Ordens aus. Sein Nachfolger im Pfarramte ist Herr Pfarrer Schmidt, bisher Caplan in Ottmachau.

Beuthen D.-Schl. Die bei dem Walzwerk in Lipine neu erbaute, 80 Meter hohe Esse, welche beinahe fertiggestellt war, ist in der Nacht vom 2. zum 3. d. Mts. eingestürzt; nur der kleinere Theil ist stehen geblieben. Wie das „Stdtbl.“ meldet, ist durch den Einsturz kein weiteres Unglück entstanden.

Glatz. Bei Station Rengersdorf entgleiste am 3. d. Mts. der von Breslau kommende Personenzug. Glücklicher Weise ist kein Menschenleben dabei verloren gegangen.

Reisse. In der Nacht vom 3. d. Mts. hielten die beiden Söhne eines Bauers in dem benachbarten Heidersdorf auf dessen Krautfelde Wache und bald gewahrten sie drei Männer, welche unzweifelhaft einen Krautdiebstahl auszuführen im Begriffe waren. Sie gingen an die Diebe heran und schließlich kam es zum Streit, bei welchem einer der Wächter den einen Dieb mit dem Kolben einer Finte zurückstieß und mit ihm in's Handgemenge gerieth, währenddessen sich das Gewehr entlud. Der Dieb stürzte sofort tödtlich getroffen zusammen. Die Untersuchung der Sache ist bereits angeordnet.

Katibor. Die Gruft der Reichsgräfin Gashin'schen Familie wurde am vergangenen Sonntage geöffnet und der Sarg der am 24. August in Schloß Polnisch-Krawarn verstorbenen Gräfin Minor Hendel von Donnerstern geöffnet. Wahrscheinlich auf Gerüchte über eine unnatürliche Todesart der jungen Gräfin hatten die Verwandten derselben die officielle Section beantragt, welche demzufolge vorgenommen wurde. Auch diese Section hat als Todesursache: „acute Blinddarmentzündung“ ergeben.

Letzte Nachrichten.

Kairo, 7. October. Das „Bureau Reuter“ meldet: Dem Vernehmen nach hat Lord Northbrooke die gänzliche Abschaffung der egyptischen Armee und deren Ersetzung durch 9000 Mann Polizei vorgeschlagen. Die egyptische Regierung soll gegen den Vorschlag sein.

Chevalier Brindis de Salas.

2909

Mit der Ausgabe von Eintrittskarten zu den am 13. October c. beginnenden Sitzungen des königlichen Schwurgerichts hier selbst ist der Gerichtsschreiber, Herr Secretair **Steiner**, Zimmer Nr. 10 des Strafkammergebäudes, beauftragt.

Personen, welche sich nicht im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte befinden, oder in einer der Würde des Gerichts nicht entsprechenden Weise erscheinen, wird der Zutritt zu den Sitzungen nicht gestattet.

Hirschberg, den 5. October 1884. 2905
Der Präsident des Landgerichts.

Stechbrief.

2915

Gegen den am 19. September 1844 in **Pfaffengrund**, Kreis **Hirschberg**, geborenen Stebmacher **Carl Wilhelm Treu**, zuletzt in **Hirschberg**, Augustgasse Nr. 9 wohnhaft, ist wegen wiederholten Betruges die Untersuchungshaft angeordnet.

Es wird um Verhaftung des **Treu** und Vorführung vor das nächste königl. Amtsgericht ersucht.

Hirschberg, den 4. October 1884.

Der Erste Staatsanwalt.

Mein großes Lager

von **Tafelglas in allen Größen, Gold- u. Politurleisten, Spiegelgläsern, sowie eingerahmten Spiegeln** halte zu billigsten Preisen bestens empfohlen.

Jul. Rönisch,

2870

dunkle Burgstraße 7.

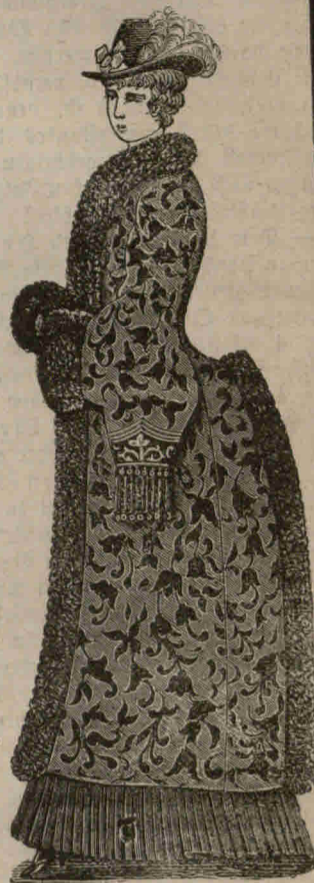
Eine fehlerlose, braune Stute, 5-6jährig, 3 Zoll groß, Reitpferd, einspannig gefahren, zur Zucht geeignet; ferner 1 offener, leichter **Wagen** sind zu verkaufen. Näheres zu erfahren im Gasthaus bei **Zeuchner**, Zapfenstr. Aufsicht kann Sonntag den 12. October erfolgen. 2913

Magazin für Haus- u. Küchengeräthe, Bazar für Geschenke.

Größte Auswahl. 2569 Billigste Preise. Teumer & Bönsch, Hirschberg i. Schl., Schilbauerstr. 1 und 2.

Chevalier Brindis de Salas.

Ein Schuhmacher-Geselle, guter Arbeiter, findet sofort Stellung bei **H. Ackermann**, äußere Burgstr. Nr. 32. 2914



Wir empfehlen
fesche, halb- und ganzanliegende
Jaquetts,
Pelerinen-
Mäntel,
ganz- und halbanliegende
Paletots,
Kinder-Mäntel
in größter Auswahl
zu billigsten, festen Preisen.

Mantelets
in allen neuen Stoffarten von 45 bis 120 Mt.

Paletots,
neue Damassé-Muster, von 30 bis 2906 50 Mt.

Adolf Staeckel & Co.

Ich habe mich hier niedergelassen und wohne im Hause der Frau Bettauer, Markt 39, erste Etage,

Dr. med. Mühsam,

prakt. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Sprechstunden: Vormittags 8-10 Uhr,
Nachmittags 2-3
Für Unbemittelte 3-4

2833

Preßhefen = Niederlage
der **Briehorner Hefen-Fabrik**
täglich frische Sendungen. 2887
Paul Spehr.

Concerthaus in Hirschberg.
Freitag den 10. October c.,
Abends 8 Uhr:

Quartett-Soirée

zum Besten der hiesigen Armen-Kasse, ausgeführt vom **Streich-Quartett-Verein**, unter gütiger Mitwirkung der Concertsängerin **Frl. Emma Schulz**. Billets zu Sitzplätzen à 1 Mt. und Stehplatz 50 Pf. sind bei Herrn Stadtrath **Toepler** zu haben. An der Kasse 25 Pf. Zuschlag.

Im Interesse unserer Stadt-Armen erlaube ich mir, noch besonders zu zahlreichem Besuch vorstehend angemeldetem Concerts ergebenst einzuladen, umso mehr, als nach sachverständigem Urtheil solches einen außergewöhnlichen musikalischen Genuß gewähren wird. 2911

Toepler, Decernent in Armensachen.
Converts, 4° mit 1000 Stück von 3 Mt. ab.
Paul Oertel, Buchdruckerei, (vormals **W. Pfund**).

Chevalier Brindis de Salas.

Sprechstunde
für unbemittelte Augenkrante jeden Montag und Donnerstag Nachmittags von 3-4 Uhr.
Dr. Fliegel,
2912 Neue Herrenstraße 1. 2856

1 kleiner, gut erhaltener **Bier-Apparat** mit 2 Leitungen steht zum Verkauf.
Hôtel de Prusse, Warmbrunn.

Das **Dom. Heiland-Kaufung** sucht zu Neujahr 2907
1 verheiratheten Fattermann.

Ein Geschäftshaus in bester Lage Hirschbergs ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Offerte unter **Z. Z.** in die Expedition der „Post“ erbeten. 2910

Eine freundliche Wohnung, I. Etage, 4 große Zimmer nebst Beigelaß und Gartenbenutzung sofort zu vermieten. 2657
Bahnhofstr. Nr. 29.

Sonntag den 12. October c., Abends 6 Uhr,
Schützenstraße 22 Capelle der apostolischen Gemeinde:

„Deffentliche Predigt“
über die Noth und Gefahr der Völker in der Gegenwart. 2908
Diese Predigten, deren eine Reihe gehalten werden, sind für alle Christen von der größten Wichtigkeit. Zutritt für Jedermann frei.



Berliner Universal-Thee

von **C. J. H. Haberecht, Berlin O.**
Gr. Frankfurterstr. 31, früher Weberstr. im Kirchenhause.

Dieser von ärztlichen Autoritäten geprüfte und als vorzüglich anerkannte Tee besteht aus einer Mischung der feinsten Kräuter, die nach Aussage der Herren Aerzte zur Erhaltung der Gesundheit im hohen Grade geeignet sind.
Preis à Packet 50 und 100 Pf.

Zu haben bei Herrn **C. Pflaume** in Wüstenhiersdorf, **H. Zindler** in Jauer, **E. Ohm** (Bienen-Apothek) in Döbeln, **G. Otto** in Freiburg. 2723

Auszüge von Dank- u. Anerkennungs-schreiben
über die Vorzüglichkeit des Berliner Universal-Thees.

Da ich Ihren **Universal-Blutreinigungsthee** schon mehrere Jahre im Gebrauch habe und durch selbigen stets gute Erfolge erzielt (leider ist mir derselbe ausgegangen), so befehle ich mich genöthigt, selbst an Sie zu schreiben. Mein Mann hat einen Anfall von Gelbsucht und sehr oft Nasenbluten. Ich möchte Sie deshalb sehr darum bitten, mir sofort per Nachnahme für 3 Mark Tee senden zu wollen. Frau **Ueckert**, Abt. Fettviehhändler Franz Ueckert, Brennenhofsbruch b. Friedeberg N./M. 26. 2. 81.
Schon seit 1 1/2 Jahren leide ich an böartigem Ausschlag, der mir höchst unangenehm war. Da bekam ich zufälligerweise eine Beschreibung von Ihrem **Berliner Universal-Blutreinigungsthee**. Nachdem ich ein Packet zu 50 Pf. verbraucht hatte, war mein Ausschlag beinahe weg, und nachdem ich 2 1/2 Packet verbraucht hatte, waren Ausschlag und Flecke bereits weg. Nun wollte ich Sie ergebenst bitten, mir für 3 Mark Tee auf Postvorschuß zu übersenden. Es bittet mit bestem Danke Hochachtungsvoll **Florentine Paulke**.
Züllichau, 18. Mai 1883.

Heut, Donnerstag den 9. d. Mts.:
Kirmes-Feier

wozu alle Freunde und Gönner freundlichst einladet **Ad. Strauss.**
Wegen Verziehung des bisherigen Miethers **Stube, Alkove, Küche** nebst allem und **Umgegend** empfehlen die Unterzeichneten Beigelaß für 165 Mark per 1 Januar 1885 zu vermieten. 2871 **C. Rönisch,** Glasrmeister.

Getreide-Preise.
Hirschberg, 2. October 1884.
Per 100 kg. Weißer Weizen 17.20-15.60
-14.40 Mt., gelber Weizen 16.80-14.80
-14.00 Mt. - Roggen 14.60-13.00-12.60 Mt
- Gerste 14.80-13.80-12.40 Mt. - Hafer 13.80-12.40-12.00 Mt. - Erbsen per Liter 25 Pf. - Butter per 1/2 kg 0.95-0.90 Mt
- Eier die Mandel 0.75-0.70 Mt.

Den geehrten Herrschaften von **Hirschberg** und **Umgegend** empfehlen die Unterzeichneten ihre Dienste als
Lohndiener resp. Kochfrau
und halten sich bei eintretendem Bedarf ergebenst empfohlen. **Franz Scholz u. Frau,** Schmiedeburgerstr. 20. 2903

Was haben wir der neuen Wirthschaftspolitik zu verdanken?

Wähler! Bei den bevorstehenden Wahlen tritt an Euch die Frage heran, ob Ihr mit der gegenwärtigen Wirthschaftspolitik einverstanden seid oder nicht.

Wie sah es **vor dem Jahre 1879**, wo der neue Zolltarif eingeführt wurde, in Deutschland aus?

Handel und Industrie lagen danieder, viele Fabriken standen still, ein Hochofen nach dem anderen wurde ausgeblasen, Tausende und aber Tausende von Arbeitern liefen als eine fortwährende Gefahr für die öffentliche Ruhe brod- und beschäftigungslos herum, der Unternehmungsgeist war erlahmt, unsere Fabrikate standen in dem Ruf, schlecht und billig zu sein, auf dem eigenen Markt fanden sie keine Abnehmer, weil das Ausland sie mit seinen Waaren verdrängte, und im Auslande konnten die deutschen Waaren auch keinen Absatz finden. Die Einfuhr fremder Waaren nach Deutschland übertraf die Ausfuhr deutscher Waaren nach dem Auslande vor dem Jahre 1879 um jährlich mindestens 1000 Millionen Mark, d. h. wir konnten die Einfuhr nicht mit unseren Erzeugnissen bezahlen, sondern mußten jährlich über 1000 Millionen Mark an Kapital ins Ausland schicken. — Diese Verhältnisse wirkten auch auf die Finanzen des Reichs und der Einzelstaaten: die Einnahmen aus den Zöllen und Verbrauchssteuern wurden geringer, die Anleihen und die von den Einzelstaaten an das Reich zur Bestreitung seiner Ausgaben zu zahlenden Matrikularbeiträge wurden größer, in den Einzelstaaten, so namentlich in Preußen, blieben die laufenden Einnahmen immer mehr hinter den Ausgaben zurück: im Jahre 1879/80 hatte Preußen ein Defizit von über 78 Millionen Mark. Das war die Aera des Freihandels!

Wie sieht es **seit dem Jahre 1879** aus, wo der Schutz der nationalen Produktion und eine Erweiterung des indirekten Steuersystems eingeführt wurde?

Handel und Industrie haben seitdem einen mächtigen Aufschwung genommen. In allen Zweigen der Industrie herrscht eine lebhaftere Regsamkeit, in die früher vereinsamten Fabriken zog neues Leben, die Zahl der Fabriken mehrt sich von Jahr zu Jahr, die Hochöfen sind in flotter Arbeit, die Zahl der beschäftigungslosen Arbeiter hat sich bedeutend vermindert, die Löhne sind vielfach gestiegen. Die Zahl der beschäftigten Arbeiter hat sich beispielsweise in der Eisen- und Stahlindustrie von 1879 bis 1883 um 33,2 Procent, der Lohn für den einzelnen Arbeiter um 14,2 Procent erhöht! Die Beschaffenheit unserer Fabrikate vervollkommnet sich unter dem Zollschutz mehr und mehr, sie finden Absatz auf dem eigenen Markt, verdrängen mehr und mehr die ausländischen Waaren von unserem Markt und machen im Auslande den

fremden Waaren mit Erfolg Konkurrenz. Die Folge davon ist, daß sich die Einfuhr fremder Waaren vermindert, die Ausfuhr deutscher vermehrt hat; letztere hat im Jahre 1883 die Einfuhr um 41 Millionen Mark übertroffen, d. h. wir haben die eingeführten Waaren mit unseren Industrieerzeugnissen bezahlt und außerdem noch vom Auslande 41 Millionen Mark verdient.

Die Finanzen des Reichs haben durch die Vermehrung der Zölle sich gebessert, was allen Einzelstaaten zu Gute gekommen ist. Preußen braucht nichts mehr an Matrikularbeiträgen für den Unterhalt des Reichs zu zahlen, sondern empfängt in diesem Jahre vom Reich sogar noch die Summe von 16 1/2 Millionen Mark. In Folge der Vermehrung der indirekten Reichseinnahmen und des Aufschwungs in Handel und Verkehr ist das Deficit aus dem preussischen Staatshaushaltsetat verschwunden und außerdem haben der preussischen Bevölkerung

20 1/2 Millionen Mark

an Klassen- und Einkommensteuer erlassen werden können, so daß jetzt

21 Millionen Einwohner Preußens, d. h. 78 Procent der Bevölkerung

keine Klassensteuer mehr zu zahlen brauchen: jeder Einwohner mit weniger als 900 Mark Einnahme ist von der Steuer befreit!

Das sind die Erfolge der Wirthschaftspolitik vom Jahre 1879!

Diese Politik ist von allen Freisinnlern und Fortschrittlern aufs heftigste bekämpft worden und wird noch heute fortwährend von ihnen **verläumdete!**

Die von den Freihändlern prophezeite Erhöhung der Preise unserer Fabrikate ist nicht eingetreten, die inländische Konkurrenz sorgt auch ohne die ausländische dafür, daß die Preise niedrig bleiben. Die von den Freihändlern behauptete Vertheuerung der nothwendigen Lebensmittel ist ein **Märchen!** Vor Einführung des Zolltarifs im Jahre 1877 waren, wie jeder Landwirth weiß, Weizen und Roggen erheblich theurer als jetzt, und überhaupt hat sich das Leben nicht vertheuert.

Sollen wir nun zu der fortschrittlich freihändlerischen Politik, wie sie vor dem Jahre 1879 herrschte, zurückkehren? Oder sollen wir **festhalten** an der gegenwärtigen Wirthschaftspolitik des **Schutzes der nationalen Arbeit und der Verminderung der direkten Steuern?**

Die Freisinnler und Fortschrittler setzen Alles daran, um Deutschland wieder in jene unheilvollen Bahnen, in denen wir uns vor dem

aufenthalt Sr. Baden bringt Weise die Er- en Zeit, denen unwandelbarer benen Berufes nn die dortige nbestimmt.

, welche z. B. hrer Rückkehr en Aufenthalt a 11. October nnenden Vor- besuchen. — des Prinzen ; Majors von nach England ehrt und dem offen, wo der während des

des Finanz- ef am Rhein, te Fortschritt. : Uebernahme Bestimmungen ist, soll auch schäfte wieder

atican, Herr im Papste in

pro 1884/85 Durchführung

fen. Er er- unerheblich, en, Wunden ht wäre, und n Hotel ver-

über nachzu- auf der ich) nun schließ- nden würde, auf die Ga- Schwankun- trafe gerade

gebracht. m Saale zu tten. Wenn , muß man fen. Lieber aufern. Ich

bestellt hatte, e zu trinken, überließ und r von einem

schüchtern auf die meinen legten. Sie beugte sich zu mir herab, ihre Lippen be- rührten fast meine Wange und sie flüsterte eilig und erregt: „Ich werde Sie wohl nie wiedersehen. Ach, wenn

Ein kahlköpfiger, kleiner Militärarzt von sechzig Jahren, der nach der Schlacht bei Eylau siebenund- achtzig Arme und Beine abgeschnitten und sich jetzt mit seinem Säbel und seiner Säge, seinen Vorbeeren und seinem Pflasterkasten in diese, seine Geburtsstadt

Gast, der von dem berühmten Belle Etoile so entzückt sei, annehmen müsse. Dabei drückte ich ihm 35 Na- poleons in die Hand. Die Wirkung dieses Mittels blieb nicht aus; er, der mich früher mit eifriger Kälte behandelt hatte, thate plötzlich auf, ein sonniges Lä- cheln verklärte seine Züge, als er die Goldstücke schnell

Mit der Au den am 13. L ungen des Kön selbst ist der Secretair Ste des Strafkamm Personen, u der bürgerlicher in einer der P sprechenden W tritt zu den C Hirschberg, Der Präsid

Geaen den Pfaffengri geborenen Stei Tren, zuleg gaffe Nr. 9 w holten Betruge geordnet. Es wird u und Vorführu Amtsgericht er Hirschberg, Der Er

Mein

Tafelglas i u. Politurk sowie ein halte zu billigs

2870

Eine fehlerlof 8 Zoll groß, Ri Zucht geeignet; sind zu verkauf hans bei Jew Sonntag den 1

Sch Hause de

2833

Presbhe der Prie täglich frische E

Concerth Freitag

Quart

zum Besten ausgeführt von unter der Concertsär Billeis zu 50 Pf. sind bei haben. An der Im Interesse ich mir, noch vorstehend ange zuladen, umso Urtheil solches taltischen Genuß Toeple

1000

Paul Dertel, Buchdruckerei, (vormals W. Pfand). Chevalier Brindis de Salas.

Jahre 1879 bewegten, zurückzubringen. Um so nothwendiger ist es, an den bewährten Grundsätzen der neuen Wirthschaftspolitik festzuhalten.

Für unsere Landwirthschaft ist es geradezu eine Lebensfrage, daß von diesen Grundsätzen nicht abgewichen wird. Sie hat den größten Vortheil von dem ihr durch die Getreidezölle gewährten Schutz, der sich bisher allerdings nur in sehr mäßigen Grenzen bewegt hat. Sie hat das größte Interesse an der weiteren Verminderung der direkten Abgaben, die nur auf dem Wege einer Vermehrung der indirekten Reichseinnahmen möglich ist. Sie hat den größten Nutzen von einer günstigeren Gestaltung der industriellen Verhältnisse; denn Landwirthschaft und Industrie sind mit tausend Fäden an einander geknüpft, ganze Industriezweige hängen auf's Engste mit der Landwirthschaft zusammen, — wenn jene leiden, hat auch die Landwirthschaft schlechte Zeiten, — wenn die Industrie in Blüthe steht, mehrt sich auch der Consum landwirthschaftlicher Produkte. Deshalb kann die Landwirthschaft nur einverstanden sein mit dem Schutz, welcher bisher der Industrie von der Reichsregierung gewährt ist, und mit weiteren Schutzmaßregeln, welche etwa für nothleidende Industriezweige beabsichtigt werden. Deshalb begrüßt auch

die Landwirthschaft mit Freuden die Maßregeln, welche für die Erweiterung des Absatzmarktes und für die Ausdehnung des Exports, durch Anknüpfung neuer Verbindungen mit überseeischen Ländern neuerdings in Aussicht gestellt und in Angriff genommen sind. Mit Freude und Hoffnung begleitet sie die Errichtung von Handelsniederlassungen und Colonien: denn was zu diesem Zwecke verausgabt wird, ist nicht verloren, sondern hebt die Steuerkraft des Landes und dient so auch den Interessen der Landwirthschaft. Wo die deutsche Fahne weht, da ist auch das Herz unserer Landwirthe! Als schwere Beleidigung, Wähler, müßt Ihr es empfinden, daß die Fortschrittler und Freisinnler für eine Frage von so ernster und großer nationaler Bedeutung, wie die Colonialpolitik nur Spott und Hohn übrig haben!

Darum Wähler! Gebt eure Stimme keinem sogenannten Freisinnigen, sondern nur solchen Männern, welche sich verpflichten,

den Grundsätzen der bisherigen Wirthschaftspolitik treu zu bleiben und die colonialpolitischen Bestrebungen unterstützen zu wollen.

Druck und Verlag: W. Moeser Hofbuchdruckerei, Berlin, Stallschreiber-Strasse 34. 35.

„Wesentliche Privilegi über die Noth und Gefahr der Völker in der Gegenwart. 2908 Diese Predigten, deren eine Reihe gehalten werden, sind für alle Christen von der größten Wichtigkeit. Zutritt für Jedermann frei. — 14.40 M., gelber Weizen 16.80—14.80 — 14.00 M. — Roggen 14.60—13.00—12.60 M — Gerste 14.80—13.80—12.40 M. — Hafer 13.80—12.40—12.00 M. — Erbsen per Liter 25 Pf. — Butter per 1/2 kg 0.95—0.90 M — Eier die Mandel 0.75—0.70 M.

Schmiedebergerstr. 20. Chevalier Brindis de Salas.